

Abenteuer in Myanmar : eine neue Waldorfinitiative an der « Lotus Garden International School »

By Elisabeth Faulkner

Nach fünfzehn Jahren als Kindergärtnerin in England war ich auf der Suche nach einer neuen Herausforderung. Da ich früher zehn Jahre in Indonesien gelebt habe, hatte ich starke und schöne Erinnerungen an diesen Teil der Welt. Was mir besonders gefallen hatte, war die unkomplizierte Lebensart, die Nähe zur Natur, die Herzlichkeit der Menschen, ihre Toleranz und Fähigkeit, mit unvorhergesehenen schwierigen Umständen umzugehen, kurz: ein Ausdruck von Vertrauen in den Geist unter gewöhnlichen Menschen. Ich hatte auch den Eindruck, ich könnte leichter ein Gefühl der Dankbarkeit für die Dinge entwickeln, die ich in meinem Leben in Großbritannien für selbstverständlich hielt, die mir aber hier von Zeit zu Zeit verweigert wurden! Als mir dann ein Klassenlehrerkollege vorschlug, bei dem Aufbau eines neuen Kindergartens an der ersten Steiner-Schule mitzuhelfen, war ich "reif", die Herausforderung anzunehmen.

Gemeinsam machten wir uns zwei Wochen nach Ende des Schuljahrs auf den Weg nach Myanmar. Wir hatten erwartet, dass wir schon zwei Wochen nach der Ankunft beginnen würden, mit den Kindern zu arbeiten. Jetzt aber entdeckten wir, dass die Schule bisher nur aus einem ummauerten Grundstück, aus einem Bambusgerüst für den Bau von vier Klassenzimmern, einigen rudimentären Spielgeräten und einem unansehnlichen Bungalow bestand. Wir unterschätzten allerding sehr die außerordentliche Arbeitsfähigkeit der birmanischen Bevölkerung. Ein Team von manchmal bis zu dreißig Leuten arbeitete von morgens bis abends, sieben Tage in der Woche, und, soweit wir das beurteilen konnten, ohne sich zu beklagen, und errichtete in kurzer Zeit vier bezaubernde Klassenräume mit Wänden aus Bambus und Glas, die mit selbstgebauten Möbeln aus Teakholz eingerichtet waren (kein IKEA in diesem Teil der Welt!), einen Spielplatz, verschiedene Blumen- und Gemüsegärten. Die Schule wurde dann Ende August an einem völlig veränderten Ort eröffnet.



Jahrzehnte der Isolation haben dazu geführt, dass Dinge, die man in anderen Ländern kaufen kann, hier einfach nicht verfügbar sind. Es überrascht daher nicht, dass die Menschen sehr einfallsreich sind. Ich

persönlich habe immer gerne versucht, Dinge selber herzustellen - Bienenwachs-Blockstifte waren mein letzter Erfolg! – Hier ist es eine Freude, Leute um sich zu haben, die es selbstverständlich tun. "Du brauchst Wollknäuel. Richtig, ich gehe und schäre ein Schaf!" Aber noch mehr als ihr Fleiß, ihr Einfallsreichtum und ihre Hilfsbereitschaft, hat die Wärme und Gastfreundschaft der Menschen meine Erwartungen weit übertroffen. Ich werde regelmäßig zum Essen eingeladen und mit Geschenken überhäuft, von Fremden immer lächelnd begrüßt und, zumindest bis jetzt, nie beim Einkaufen übers Ohr gehauen.

Internationale Schulen existieren in einer seltsamen Grauzone hier in Myanmar. Sie sind dem Bildungsministerium gegenüber nicht rechenschaftspflichtig und fallen stattdessen unter die Schirmherrschaft des Ministeriums für Planung und Finanzen. Von der Bürde des Papierkram befreit, habe ich Zeit und Energie, meine Arbeit hier wirklich zu genießen. Die Gruppe von Einheimischen, die die Schule gegründet haben, vertraut auf mein Wissen und meine Erfahrung, was mich sehr dazu motiviert, mein Bestes zu geben. Ich arbeite mit zwei anderen erfahrenen Lehrern, Paul (Klasse 1-3) und Phillip (Klasse 6-7). Wir haben beide einen burmesischen Lehrassistenten. Harn ist der Gründer der Schule und offizieller Direktor, Ying der Buchhalter, Sai La Aung der Hausmeister. Unser Kollegium ist klein aber arbeitet gut zusammen. Wir treffen uns jeden Dienstag nach der Schule, um zusammen zu meditieren und jeden Donnerstag um zu singen, eine Kinderbesprechung zu machen, an einem pädagogischen Thema zu arbeiten und alle anstehenden Angelegenheiten zu besprechen. Im Moment sprechen wir über Gemeinsamkeiten und Unterschiede westlicher und buddhistischer spiritueller Praktiken. Unsere unterschiedlichen religiösen Hintergründe (Buddhismus, Christentum und Islam) sind dabei eine Bereicherung.

Es überrascht nicht, dass die überwiegende Mehrheit der an der Schule beteiligten Familien Buddhisten sind. Von den vierzehn Kindergartenkindern stammen zwei aus christlichen, die anderen aus buddhistischen Familien. Wir feiern natürlich die wichtigsten buddhistischen Feste. Ich fand es faszinierend, den tieferen Sinn der verschiedenen Vollmond- Feste zu verstehen und Wege zu finden, daraus für den Kindergarten angemessene Formen zu finden (so habe ich zum Beispiel ein neues Laternenfest entwickelt). Aber zusätzlich feiern wir das Eid Fest (aus dem Islam) und hatten auch ein Weihnachtsfest, mit einem Mutter-Maria Spiel, einem Eintopfgericht und einem Baum mit Kerzen, der Norwegen stolz gemacht hätte!



Da im Land weit über einhundert Sprachen gesprochen werden, gibt es im Kindergarten weniger Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Sprache als in Bezug auf Religion. Drei Kinder in der Gruppe sprechen nicht die Landessprache Birmanisch und einige Eltern sind an der Einrichtung interessiert, weil hier Englisch gesprochen wird. Die Schnelligkeit, mit der die Kinder neue Sprachen aufgreifen (und sogar ein merkwürdiges Lied in Schweizer-Deutsch!) schafft Vertrauen bei den Eltern, die die Kinder in eine Schule schicken, in der die Lehrmethoden sehr anders sind als in den verschiedenen öffentlichen und privaten Schulen in der Gegend. Noch erstaunlicher als das Sprachenlernen war für mich und einige Eltern die neue Spielfähigkeit der Kinder. Während Kinder in den vielen ärmeren Gegenden noch auf den Straßen spielen, haben Kinder aus wohlhabenderen Häusern viel weniger Gelegenheit dazu. Obwohl die Schule mit dem Ziel gegründet wurde, Kinder aus allen Bevölkerungsschichten aufzunehmen, gibt es jetzt mehr wohlhabendere Eltern als in der Gründungsphase. Ich war überrascht zu entdecken, dass auch hier die Auswirkungen inkonsistenter Erziehung (frühe unkontrollierte Benutzung digitaler Geräte, Mangel an klaren Grenzen etc.) ebenso deutlich sind wie in wirtschaftlich entwickelten Ländern. Für mich unterstreicht das die Tatsache, dass auch hier drei grundlegende pädagogische Qualitäten der Waldorferziehung gepflegt werden müssen: Rhythmus, Gewohnheit, Ehrfurcht.

Viereinhalb Monate nach dem Beginn meiner Tätigkeit hier kann ich sagen, dass ich sehr froh bin, hier zu arbeiten und ich bin mir sicher, dass ich mich verpflichtet werde, im zweiten Jahr der Schule und wahrscheinlich darüber hinaus zu bleiben. Ich habe sehr viel gelernt und habe es genossen, in den vielen Ferien das Land zu erkunden. Es ist wirklich ein faszinierendes und unberührtes Land. Es gibt immer noch eine Reihe von Gebieten, die für Reisende gesperrt sind, da der ethnische Konflikt weitergeht. Die Schule wird von den „Freunden der Erziehungskunst“ unterstützt. Wenn die Schule wachsen wird - wir wollen schon in naher Zukunft einen zweiten Kindergarten eröffnen - werden wir mehr abenteuerlustige Seelen brauchen, die sich hier engagieren...

Elisabeth Faulkner ist in einem kleinen Schweizer Dorf geboren und aufgewachsen. Sie hat in verschiedenen Ländern gelebt und gearbeitet. Durch die Erfahrungen als Mutter motiviert hat sie sich entschieden, Waldorfkindergärtnerin zu werden. Sie hat in verschiedenen Kindergärten in England gearbeitet und lebt zurzeit in Myanmar.

Seit 2012 unterstützt IASWECE Ausbildungskurse für Erziehrinnen in Myanmar. Mehr Informationen über die Waldorf – Initiativen in Myanmar finden Sie hier: <http://www.iaswece.org/category/asia/myanmar-en/>

